

Der Wecker klingelt um 6 Uhr Ortszeit. Durch die eineinhalb Stunden Zeitverschiebung fühlt es sich wie mitten in der Nacht an. Noch ist es dunkel und -2 Grad kalt. Die anderen drei Reisenden kommen mit gepackten Rucksäcken aus dem Gästezimmer der Polizeistation. Ein heißer Kaffee aus dem Campingkocher haucht uns allen wieder etwas Leben ein. Dann heißt es warten auf unsere Eskorte. Als wir endlich den Polizeihof von Nok Kundi verlassen dürfen, ist es bereits 8 Uhr. Die Sonne ist schon am Himmel zu erkennen, aber die Sonnenstrahlen gelangen noch nicht durch den dichten Dunst des Morgens.

Die Straße ist überwiegend asphaltiert. Je nach Zustand können wir dann bis zu 80 Stundenkilometer fahren, müssen aber zu jeder Zeit bremsbereit sein, falls die Straße plötzlich aufhört oder sich tiefe Gräben über die Straße ziehen. Hört die Asphaltdecke auf, dann müssen wir auf 10 Stundenkilometer abbremsten. Die Straße besteht dann nur noch aus spitzen Schottersteinen mit feinem Sand und ist durch den schweren Lastwagenverkehr stark beschädigt. Wir werden kräftig durchgeschüttelt. Alles im Auto was nicht fest ist, fliegt umher. Die Stoßdämpfer und das Fahrwerk quietschen permanent. Ich höre Geräusche von Rosti, die ich noch nie zuvor gehört habe. In der dichten Staubwolke kann man kaum das vorausfahrende Auto erkennen. Wir halten die Fenster und Lüftungen geschlossen. Trotzdem setzt sich der Staub in jeder Ecke des Autos ab und kratzt in den Augen. Rostis Luftfilter muss schon voller Sand sein. Er leidet sehr unter den schlechten Straßenverhältnissen, was mich wiederum leiden lässt. Er muss aber noch bis zur indischen Grenze durchhalten, dann werde ich mich um alle seine Schäden kümmern.

Auf den Pisten hämmern durchgeknallte Busfahrer mit ohrenbetäubendem Presslufthorn an uns vorbei. Ohne Mensch oder Material zu schonen, springen sie mit total überhöhter Geschwindigkeit von einem riesigen Schlagloch in das nächste und sind immer kurz davor, die Kontrolle über ihr Fahrzeug zu verlieren. Die Lastwagenfahrer sind hingegen viel langsamer unterwegs, denn ihre rollenden Tempel sind viel zu stark überladen. In den Bergen kommen sie kaum noch von der Stelle, so dass man mühelos die Aufschrift an ihren Rädern lesen kann. Müssen sie aus irgendeinem Grund am Berg anhalten, haben sie keine Chance mehr aus eigener Kraft anzufahren. Schon einige Speedbreaker, kleine betonierte Schwellen auf der Straße, stellen Hindernisse dar, die erst beim dritten Anlauf überwunden werden.

Die Lastwagen sind bis auf den letzten Zentimeter mit bunten Blechtafel und Holzschnitzereien geschmückt. Die unansehnlichen Rückleuchten werden auch gleich dekoriert. An den Fensterscheiben sind oftmals nur noch kleine Gucklöcher vorhanden. Die Aufbauten erreichen leicht fünf Meter und wenn das nicht reicht, dann wird die Karre einfach noch in die Breite beladen. Ganz oben auf der Ladung dürfen dann die Kinder und Frauen mitfahren um die schöne Aussicht zu genießen, während sich die Männer im Fahrerhaus bemühen, den Lastwagen auf der Straße zu halten. Mehrmals am Tag sehen wir verunglückte Linienbusse oder Lastwagen.. Meistens sind die Unfälle noch nicht lange her und die Beteiligten stehen im besten Fall noch ein wenig mitgenommen neben ihren zerstörten Fahrzeugen.

Manchmal wird die asphaltierte Straße einspurig. Dann muss man auf den Gegenverkehr zufahren und schließlich in den unbefestigten Straßengraben ausweichen. Am besten im letzten Moment. Und am besten nach links! Ein angeklebter Pfeil an der Frontscheibe soll mich an den Linksverkehr erinnern.

Wir werden mittlerweile nicht mehr von einem einzelnen Polizisten begleitet, sondern von wechselnde Eskorten in Geländewagen, die mit mehreren bewaffneten Polizisten besetzt sind. An jeder Grenze des Polizeibezirkes gibt es einen Wechsel der Eskorte. Während wir anfangs noch anhalten müssen und auf die nächste Eskorte zu warten, so gibt es später schon einen fliegenden Wechsel der Eskorten. Die Polizisten fahren in den meisten Fällen voraus, aber manchmal auch hinterher, wenn unsere Autos - die mittlerweile auch schon über 20 Jahr alt sind - zu schnell für sie sind. In den Städten schalten sie neben dem Blaulicht auch die Sirene ein und geben mit Handzeichen den anderen Verkehrsteilnehmern zu verstehen, dass sie für die folgenden Fahrzeuge Platz machen sollen. Manchmal versteht das sogar der eine oder andere Autofahrer.

Noch vor Sonnenuntergang erreichen wir das Dorf Nuski, wo wir die Nacht in der Polizeistation verbringen wollen. Als wir durch das Dorf fahren, rennen uns winkende Kinder entgegen und alte Männer lassen ihre Arbeit fallen und lächeln uns zu. Die Herzlichkeit der Menschen steckt an. Wir schießen ein Foto nach dem andern durch die dreckigen Fensterscheiben. Dann erreichen wir die Polizeistation und innerhalb weniger Momente füllt sich der Parkplatz mit Schaulustigen.

Ein weiterer anstrengender Tag geht zu Ende. Wir haben heute 240 Kilometer in Belutschistan geschafft.



Eine weitere Wüste muss durchquert werden.

Rollender Tempel von vorne...



...und von hinten. Oder andersrum?

Auch unsere Eskorte hat es nicht leicht...



Achtung: Wenn man dieses Bild im Rückspiegel sieht...

...sollte man möglichst schnell Platz machen!





Armer Rosti!
Er muss bei dem Straßenzustand sehr
leiden. Schlägt sich aber ganz tapfer!



Einer geht noch, einer geht noch rein!
Oder besser gesagt: noch rauf...



Schöne GrüÙe aus Pakistan!